



«... ein ganz drochner Winter ohne Schnee»

Vor genau 300 Jahren, im Winter 1705/06, wurde unsere Kirche gebaut

Von einem schneefreien Winter kann dieses Jahr nicht die Rede sein. In den Alpen fielen am vierten Adventswochenende innert weniger Stunden bis zu 90 cm Neuschnee. Auch bei uns in Weiach hat die weisse Pracht am Samstag, den 17. Dezember Einzug gehalten – nach dem frühen Schnee Ende November bereits zum zweiten Mal. Und vielleicht reicht's sogar für komplett weisse Festtage. (Wenn Sie diese Geschichte lesen, dann wissen wir's.)

Als vor genau drei Jahrhunderten der Bau unserer heutigen reformierten Kirche in Angriff genommen wurde, profitierten die Weiacher jedenfalls von einem schneefreien Winter.

Das war auch gut so, denn das alte Kirchlein im Oberdorf, das noch Anno 1644 «*umb den dritten theil erlängert*» wurde und 1658 einen Kirchturm erhielt, genügte den Bedürfnissen der Weyacher anfangs des 18. Jahrhunderts nicht mehr – trotz der Auswanderungswelle von 1695 zählte die Gemeinde etwas über 600 Seelen.

Im Kirchturmdokument von 1706, das anlässlich der Restaurierung 1967/68 in der Turmkugel gefunden und durch den damaligen Kirchgemeindepäsidenten Walter Zollinger transkribiert wurde, lesen wir über die ersten Vorarbeiten zum Bau der heutigen Kirche im Bühl:

«Kund und zu wüssen sei hiermit, dass alls von Unsern gnädigen Herren und Obern ein nöüer Kirchenbauw allhie zu Weyach bewilligt worden, die gmeind in Gottes nammen gegen dem Ende des 1705. Jahres mit Holzfellen und führen, auch mit Steinbrechen in dem Winzenthal den anfang gemacht». Autor dieses Dokuments war «*H. Heinrich Brennwald, pfarrer allhier von Anno 1693 und dieses bauwes directore und quästore*». (Zollinger 1971)

Kein Schnee – rasche Baufortschritte

Weiter schrieb er: *«Weil es ein ganz drochner Winter ohne Schnee gewesen, hat man fast immerzu mit steinbrechen u. führen fort fahren können, so dass das Fundament 6 Schue tief und 4 Schue breit Donstags den 11. Tag Merzen 1706 gelegt worden, das Mauerwerk 26 Schue aus dem Boden war bis auf eingangs dess Brachmonates [= Juni] follendet.»*

Wie lang das Längenmass «Schue» zu Pfarrer Brennwalds Zeiten genau war, ist mir leider nicht bekannt. Wenn wir von den um 1850 in den meisten Kantonen und im Badischen üblichen 30 cm für einen Schuh oder Fuss ausgehen, dann war die Baugrube am 11. März 1706 etwa 1,80 m tief. Und das Mauerwerk ragte anfangs Juni 7,80 m über den gewachsenen Boden auf. Kurz darauf schwangen dann bereits die Zimmerleute ihre Werkzeuge:

«Donstags den 2. brachmon. hat mann angefangen aufrichten, welches 5 Tag lang gewährt. Montags den 9. Augstmonat wurd der Knopf und Fahnen hinauf gethan.» (Zollinger 1966)

Handwerker aus Weyach massgeblich beteiligt

Als Maurergehilfe arbeitete ein «*Hans meliker von Weyach*» mit, sämtliche Schlosser- und Spenglerarbeiten wurden an ein Unternehmen vergeben, das 1716 auch bei der Bachser Kirche zum Zug kam: «*M[eister] Mathis Bersinger von Weyach u. sein sohn Jacob Bersinger, wo die Strauben, beschläg u. fahnen gemacht*», notierte Brennwald am 9. August 1706.

Die Dachbedeckung war auch «*made in Weyach*», schliesslich gab es in der Gemeinde eine herrschaftliche Ziegelhütte. Als Ziegler sind in der Brennwald-Urkunde genannt: «*Heinrich Baumgartner u. seine 3 söhn Rudolf, Heinrich u. Andres, die Baumgartner von Weiach*». Und auch die Schreinerarbeiten gingen an Einheimische: Als Tischmacher wirkte unter anderen «*M[eister] Hans Jacob Bersinger von Weyach*».

Militärstrategische Hintergedanken der Regierung

Die neue Kirche wurde in einer Bauzeit von einem knappen dreiviertel Jahr erstellt. Eine kurze Zeitspanne, wenn man bedenkt, dass die Baukosten zu einem guten Teil durch die Gemeinde selbst getragen werden mussten. Eine Bauabrechnung von der Brennwald im Kirchturmdokument von 1706 schreibt, ist leider nicht erhalten, aber die Errichtung des Gotteshauses dürfte grosse Anstrengung erfordert haben – an Frondiensten und Geldleistungen.

Immerhin halfen die «*Gnädigen Heren*» zu Zürich und die Kirchgänger aus der reformierten Nachbarschaft kräftig mit:

Der Staat habe «*Ao. 1705 an den neuen Kirchen-Bau zu Weyach 300 Thlr. aus dem Seckel-Amt; und für ein Fenster und Mn.Gn.Herren Ehren-Wappen 40 fl.*» bewilligt. Das weiss das Zürcher Lexikon *Memorabilia Tigurina* von 1780 zu berichten.

Das Interesse der Regierenden, einen neuen Kirchenbau gerade an dieser Stelle zu finanzieren, dürfte wohl primär militärstrategischen Erwägungen zu verdanken sein. Neben der Bauzeit – der «blinde Lärmen», als die Weiacherinnen gegen die Franzosen kämpfen wollten (vgl. *Weiacher Geschichte(n)* 56 vom Juli 2004) liegt erst zwei Jahre zurück – ist auch die Wahl des Architekten der wehrhaften Anlage ein deutlicher Hinweis: es handelt sich um den tatkräftigen Zürcher Festungsingenieur und Offizier Hans Caspar Werdmüller. (Weisz 1949)

Finanzielle Unterstützung durch Kirchgänger im Zürichbiet

Über die Gaben der Kirchgänger berichtet der Glattfelder Pfarrer Arnold Näf in seiner bereits 1863 erschienenen *Geschichte der Kirchgemeinde Glattfelden*:

«*1706 wurde denen zu Weiach, deren Kirchlein baufällig und zu eng war, bewilligt, zur Erbauung einer neuen (der jetzigen) Kirche eine Steuer zu sammeln in Zürich, Winterthur, Stein, in den Herrschaften Eglisau und Regensberg und in der Vogtei Bülach. – Die Steuer in Glattfelden, aufgehoben am Palmsonntag 1706, den 28. März, im Pfarrhause, unter Beisein der Vorgesetzten, betrug 45 fl. Auch hierüber ist ein spezifizirtes Verzeichniß Derjenigen, welche gaben und nicht gaben, vorhanden.*»

Die Baufälligkeit ist natürlich ein weiterer guter Grund für einen soliden Neubau, der ja nun immerhin 300 Jahre überdauert hat. Was man damals *Steuer*, *Beysteur* oder *Liebessteuer* nannte, würde heute als *Kollekte* bezeichnet. Ob sie für die Glattfelder freiwillig war? Es wurde ja amtlich protokolliert, wer nichts gab. Also doch eher eine *Steuer* im heutigen Sinne?

Wo ist das Winzenthal?

Nun wollen wir noch etwas der Herkunft des Baumaterials nachspüren. Pfarrer Brennwald schrieb 1706 vom «*Steinbrechen in dem Winzenthal*». Fragt sich nun, wo dieses Winzenthal liegt. Handelt es sich um das Tal, das zur Winzlen und dem Leuenchopf hinaufführt? Dann würde es östlich des Dorfes liegen. Das ist allerdings sehr unwahrscheinlich, obwohl die beiden Flurnamen ganz ähnlich klingen.

Es ist fast sicher, dass es sich um eine nördlich der heutigen Bahnlinie bei Kaiserstuhl gelegene Gegend handelt. Diese Ansicht wird durch zwei Urkunden aus dem 16. Jahrhundert gestützt, die heute im Stadtarchiv Kaiserstuhl liegen (vgl. Aargauer Urkunden Band XIII, Kaiserstuhl). Im Index des Urkundenbuchs werden die Flurnamen «*Müntzenthal (für Wintzenthal)*» und «*Wintzenthal*» genannt.

Die ältere Urkunde vom «*zinstag den fünften tag januarii*» des Jahres 1565 nennt «*Heini Meierhover, wonnhafft zu Wyach [...] in dem dorf am Linden platz*». Er bewirtschaftete in der «*zelg zu der statt*» u.a. 2 Jucharten «*im vordern Wintzenthal*», und 2 Jucharten «*im hindern Wintzenthal*». Unklar ist zwar, wo vorne und wo hinten ist, aber der Begriff «*zelg zu der statt*» zeigt klar und deutlich, dass diese Flur zwischen Weiach und Kaiserstuhl lag.

Die jüngere Urkunde vom 19. November 1591 (unklar ob nach dem alten julianischen oder nach dem ab 1584 in katholischen Gebieten eingeführten gregorianischen Kalender datiert)

nennt «Felix Baumgarten» der «in der zelg gegen Keiserstull» u.a. 1 Juch. «im Wintzenthal» bewirtschaftete. Ein weiterer Bauer hat *im Wintzenthal* 1 ½ Jucharten unter dem Pflug.

Gemäss diesen beiden Urkunden von 1565 (Nr. 227) und 1591 (Nr. 282) handelt es sich bei diesen Fluren eindeutig um Ackerland. Das Bauholz kann zwar durchaus auch aus dem Wintzenthal stammen, vielleicht gab es damals schon den heutigen Wechsel zwischen Waldstücken und Wiesland. Man darf jedenfalls annehmen, dass das Holz auf Gemeindegebiet gewachsen ist, da man es selber fällen und rücken konnte. Nicht ausgeschlossen, dass Bauholz auch von auswärts kam, z.B. als Naturalspende in Form eines Baumstammes. Aber das geht aus Brennwalds Kirchturmdokument leider nicht hervor.

Auch durch das Grundlagenmaterial zum Kantonalen Namenbuch und die dazugehörigen Karten (StAZH O 471) kennen wir den Flurnamen Wintzenthal: «*im wintsidáal*» wurde er Ende der 50er Jahre vom Gewährsmann ausgesprochen. Bei dem Gebiet handle es sich um Wiesen und Ackerland und die bisherige Schreibform sei «*Minzenthal*» gewesen, notierten die Namenforscher. Woher dieser Beleg stammt, haben sie leider nicht angegeben.



Sammlung der Orts- und Flurnamen. Von Prof. Boesch 1958 aufgenommen, Übersichtsplan 1:5000 durch das Meliorations- und Vermessungsamt des Kantons Zürich, nachgeführt bis 1983. [Signatur: StAZH O 471c]. Links oben: Orthophoto Swissimage von 2002 [<http://www.gis.zh.ch>]

Wo war der Steinbruch oder: Ist der Griesgraben ein Teil des alten Wintzentals?

Die offene Frage ist nun, wo sich 1706 der Steinbruch befand. Dabei könnte es sich um eine an die Oberfläche stossende Malmkalk-Rippe handeln, ähnlich derjenigen auf der das Städtchen Kaiserstuhl erbaut ist – nur viel kleiner. Ein heisser Kandidat wäre das kleine Wäldchen vis-à-vis des alten Bahnhofs, das bis 1875 an der Hauptstrasse nach Kaiserstuhl lag (s. die Ellipse). Nach Angaben von Förster Max Holenweg ist dort ein Loch, voll von Ackerlesesteinen. Ein aufgegebener Steinbruch würde erklären, weshalb man das Land sonst nicht brauchen konnte. Aber auch weitere heute waldbestockte Flächen könnten für den Standort des Steinbruchs von 1706 in Frage kommen. Dabei muss die Suche auch auf das Gebiet des heutigen Griesgrabens ausgedehnt werden. Denn dieser Flurname taucht erst im 19. Jahrhundert erstmals auf. (Auf der Wildkarte v. 1843 heisst das Wintzenthal «untere Rheinacker».)

Übrigens: Der Name Winzenthal wurde erst kürzlich wieder in einer Baueingabe erwähnt – publiziert im Amtsblatt des Kantons Zürich: «8187 Weiach. Politische Gemeinde Weiach, vertreten durch den Gemeinderat, und dieser wiederum vertreten durch Hollinger AG, Ingenieurunternehmung, Schaffhauserstrasse 87, 8410 Winterthur: Neubau Abwassertransportleitung und Umbau der Kläranlage, AV-Kat.-Nrn. 502, 503, 505, 511 und 513, Rhihofweg, «Im Sädel, Winzenthal», bis Gemeindegrenze Kaiserstuhl AG (Landwirtschaftszone kantonal Lwk).» (Amtsblatt des Kantons Zürich, 29.7.2005).

Quellen und Literatur

- Kirchen- und Pfrund-Gebäude, welche von Ao. 1619 bis Ao. 1774 von neuem aufgeführt worden sind. In: MEMORABILIA TIGURINA. Ed. Anthonius Werdmüller. Erster Theil, 1780 – S. 308.
- Arnold Näf: Geschichte der Kirchengemeinde Glattfelden mit Hinweisen auf die Umgebung, Bülach, Druck und Verlag von Fr. Scheuchzer. 1863 – S. 159. (Kapitel XI. Liebessteuern u.s.w.)
- Hans Caspar Werdmüller (1663-1744). In: Weisz, L.: Die Werdmüller. Schicksale eines alten Zürcher Geschlechtes. Zweiter Band, Zürich 1949 – S. 332-341.
- Kläui, P.: Die Urkunden des Stadtarchivs Kaiserstuhl. Aargauer Urkunden, Band XIII, Kaiserstuhl. Aarau, 1955 – Nr. 227 und 282.
- Kantonales Namenbuch. Grundlagenmaterial. Mündliche Felddaufnahmen, alphabetisch nach Gemeinden geordnet, 1943-1953. Weiach 1958. [Staatsarchiv des Kantons Zürich; StAZH O 471]
- Boesch, H.: Kanton Zürich. Sammlung der Orts- und Flurnamen. Auf Übersichtsplan 1:5000. Gemeinde Weiach. Meliorations- und Vermessungsamt des Kantons Zürich. Aufnahme 1958. Nachgeführt bis 1983. Zürich, 1985 [Signatur: StAZH O 471 c Weiach].
- Zollinger, W.: Chronik Weiach 1966 – S. 1. [Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich. Signatur: G-Ch Weiach 1966]
- Zollinger, 1971 siehe: Brandenberger, U.: Weiach – Aus der Geschichte eines Unterländer Dorfes. Dritte, überarbeitete Auflage von Walter Zollingers «Weiach. 1271-1971. Aus der Vergangenheit des Dorfes Weiach». Oktober 2003 – 80 S. (Hrsg. von der Gemeinde Weiach). [StAZH Dc W 28a]. Aufdatierte vierte Auflage, Mai 2005 (Hrsg. durch den Verfasser). Verfügbar als pdf-Datei (2.27 MByte) unter <http://de.geocities.com/historiawiachiana>
- Amtsblatt des Kantons Zürich, Nr. 30, 29. Juli 2005 – Eintrag 030/153234 [Bauanzeige Kanalisation]

HINWEIS: Spätere Ergänzungen und neue Erkenntnisse zu diesem Artikel sind auf dem *WeiachBlog* zu finden:

<http://weiachergeschichten.blogspot.com> oder Link auf:
<http://de.geocities.com/weiachergeschichten>

NEU seit November 2005:

WeiachBlog

WeiachBlog ist das aktuelle Web-Logbuch und die interaktive Ergänzung zu den *Weiacher Geschichte(n)*.

Für die Gemeinde aktuelle Themen, in den Medien erschienene Zeitungs-Artikel und Webseiten mit Bezug zu Weiach werden auf WeiachBlog verlinkt, zitiert und besprochen.

Kommentare zu diesen Artikeln sind erwünscht und jederzeit direkt auf dem Blog möglich.

Freitag, November 04, 2005

Ich bin auch ein Kunstdruck

Mitteilungen für die Gemeinde Weiach. Das ist der korrekte Titel des offiziellen Publikationsorgans der [politischen Gemeinde Weiach](#) (abgekürzt: MGW).

Trotzdem nennen es die Einheimischen praktisch durchs Band weg "Mitteilungsblatt". Wohl deshalb ist die falsche Bezeichnung *Mitteilungsblatt für die Gemeinde Weiach* in die [Zürcher Bibliographie](#) gerutscht. Die Redaktorinnen sind nicht schuld daran. Da muss ich mich selber an der Nase nehmen: mea culpa.

Da die MGW in diesem Blog schon mehrfach zitiert wurden, online jedoch (noch) nicht verfügbar sind, seien hier ein paar Ansätze

About
Die interaktive Ergänzung zur Website der [Weiacher Geschichte\(n\)](#)

About Me
Name:WG(n)
[View my complete profile](#)

Previous

- [Schmetterlingsparadies Weiach](#)
- [Die Politik in den Zeiten der Voelarijappe](#)
- [Nachruf im November](#)
- [Willkommen auf dem WeiachBlog](#)

<http://weiachergeschichten.blogspot.com>